

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 16 (1940-1941)
Heft: 6

Artikel: Das Frühbeet : Herzstück des Gartens
Autor: Burckhardt, Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1066955>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



August Frey

Das Frühbeet - Herzstück des Gartens

Von Heinrich Burckhardt

I.

Das Frühbeet ist das Herz des lebendigen Gartens. Von ihm gehen Wellen der Erneuerung aus.

Im Frühjahr, wenn die Starre des Winters überwunden werden soll.

Im Sommer, wenn Krankheiten oder Hagelschlag dem Garten Wunden gerissen haben.

Im Winter, wenn Pflanzen vor der Kälte bewahrt werden sollen.

Es ist ein niedriges Haus mit Glasdach, auf einen Misthaufen gestellt. Durchaus eine Erfindung des rauhen Nordens, der Region der « dampfenden Misthaufen », dumpfer Ställe und schlecht gelüfteter Häuser. Deshalb ist es plump, schwer, mühsam zu bearbeiten. Erst seit kurzem versucht man ihm Leichtigkeit, Beweglichkeit und Eleganz zu geben.

Es ist der rührende Versuch, den Süden in den Norden zu bringen, in die

rauhe Landschaft einen zauberhaft grünen Fleck zu setzen.

II.

Graben Sie an der sonnigsten und geschütztesten Stelle Ihres Gartens eine Grube aus, so lang und so breit wie das Frühbeet und 50 cm tief.

Die oberste Schicht der ausgehobenen Erde sieben Sie, untermischen Sie mit bestem Kompost und einer guten Gabe Aetzkalk. Decken Sie diese Edelerde sorgfältig zu, damit sie weder durchnässt noch durchfroren werde.

III.

Am 1. März schütten Sie auf den Grund der Grube zunächst eine Schicht Staudenresten und darüber dann locker und luftig Heu. Das Heu haben Sie im Sommer von Ihrer Wiese geerntet und den Winter über trocken aufbewahrt (Pferdemist wäre besser, aber er ist selten und teuer geworden). Das Heu soll in der Grube vergären und dabei Wärme abgeben. Die Gärungsbakterien — vom Kom-

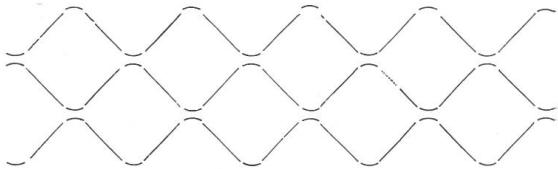
posthaufen her ist Ihnen der Prozess ja vertraut — lieben Knochenmehl, Hornmehl, Aetzkalk, Feuchte und Luft. Die ersten drei Stoffe, besonders den Kalk, streuen Sie reichlich unter das Heu und übergiessen es dann mit lauwarmem Wasser. Wenn die Grube gefüllt ist, stellen Sie den Kasten darüber und füllen auch ihn hoch hinauf mit Heu. Unter das Fenster stellen Sie die Lufthölzer, damit kalter Regen zwar abgehalten, Luft aber frei einströmen kann.

IV.

Nach drei Tagen drosseln Sie die Luftzufuhr. Sie treten das Heu zusammen, möglichst gleichmässig, und besonders sorgfältig an den Rändern. Der Mist darf nicht tiefer als 10 cm unter der obern Kante der niedersten Wand liegen. Er sinkt mit dem Erwärmen stark zusammen und würde die kleinen Pflanzen mit sich hinunterziehen, von Licht und Luft weg ins Dumpfe und Dunkle. Solchem vorzu-beugen, müssen die Pflänzlein satt unter dem Fenster stehen. Im selben Masse wie sie wachsen wird die Erde einsinken. Der gehörige Abstand vom Fenster wird gewahrt bleiben.

Ueber den Mist breiten Sie eine Haut von Erde. Zunächst eine 3 cm hohe Schicht grober Erde als Untergrund. Darüber legen Sie ein dünnmaschiges Drahtgeflecht. Die Erdhaut werden Sie im Laufe des Sommers mehrmals abbauen und wieder erneuern. Damit sich der Wechsel leicht vollziehe, setzen Sie diese Erdhaut gleich der lebendigen Haut aus Zellen zusammen. Auf das Drahtgeflecht nämlich stellen Sie die «Weberplatten». Die «Weberplatten», Erfindung eines Schweizers, ein grosser Schritt vom Schwerfälligen zum Eleganten, sind eine Art Bienenwabe aus Blech. Der Boden fehlt, er wird durch das Drahtgeflecht markiert. Von oben sehen die Platten so aus (siehe rechts oben):

Sie sehen, die Wabenreihen sind gewissermassen längs abgestochen, so dass sie in lauter Zickzackbänder zerfallen. Zwei solche Bänder zusammengestellt, geben eine Zellenreihe. Sie füllen die Zel-

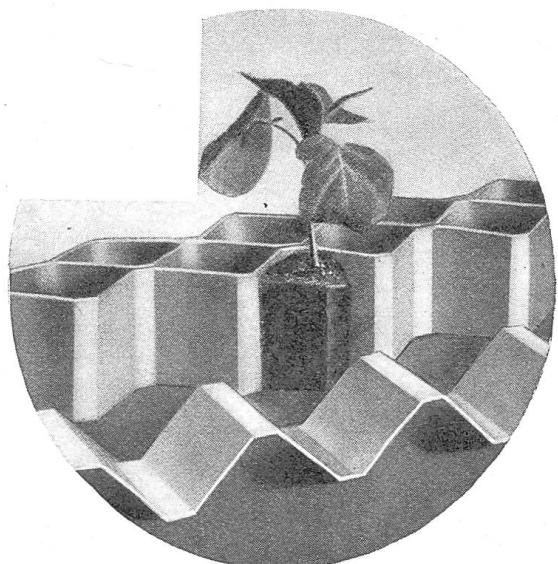


len mit der gesiebten Erde, die Sie vor einigen Tagen präpariert haben, übergiessen mit lauwarmem Wasser und füllen noch einmal Erde nach. Bevor Sie das Fenster schliessen und die Strohmatte auflegen, überschauen Sie noch einmal die Fläche. Sie präsentiert sich dem Auge aufgelöst in lauter kleine Rhomben, schön und wohlgefällig.

V.

Nach einigen Tagen hat die Erde sich erwärmt. Sie schütten in jede Zelle einige Samen. Das Säen geht Ihnen dank der Lineatur durch die Platten leicht von der Hand. Sie drücken die Samen leicht an, überstreuen sie mit feinem Sand und überbrausen sorgfältig mit lauwarmem Wasser. Dann schliessen Sie das Fenster und decken die Matte darüber. Im Dunkeln sollen die Samen keimen.

Nach drei Tagen spätestens müssen Sie die Decke wieder abnehmen. Sie legen sie nun nur noch nachts auf. Wichtig ist den jungen Pflänzlein — ich kann Ihnen das nicht eindringlich genug sagen — das Licht. Schon bald werden Sie deshalb in



jeder Zelle alle Pflänzlein bis auf eines oder zwei ausrufen, damit jedes allseitig vom Licht umspült werden kann.

VI.

Verwöhnen Sie, bitte, die jungen Pflanzen nicht! Anfänglich werden Sie sehr dazu neigen, aus einem Uebereifer es gut zu machen. An warmen Tagen müssen Sie zum Beispiel lüften. Erst heben Sie das Fenster nur einen Spalt, täglich etwas mehr und länger, und schliesslich, wenn kein Frost droht, Tag und Nacht.

Seien Sie, ich bitte Sie auch darum herzlich, vorsichtig mit dem Giessen! Die dünne Sandschicht muss trocken sein, bevor Sie wieder gründlich wässern — lauwarm zunächst, später mit abgestandenem Wasser. Alle vier Tage genügt, und immer im untern, dumpfern Teil des Beetes weniger als oben. An grell-sonnigen Frosttagen müssen Sie über Mittag überdies leicht beschatten.

VII.

An einem regenwarmen Apriltag können Sie den ersten Salat auspflanzen. Sie nehmen die erste Weberplatte weg. (Siehe Seite 61.)

Jeder mit einem schönen, kompakten, dunkeln Erdballen. Sie lösen den Ballen mit einem alten Küchenmesser vorsichtig von den Wänden und vom Boden. (Dank dem Drahtgeflecht geht auch das leicht.) Mit einem Minimum an Schmerzen für die Pflanzen können Sie diese Operation vollziehen, und leicht und kräftig überstehen die Setzlinge diesen Schock. Nutzen und Spass eines eigenen Frühbeetes wird Ihnen ein kleiner Versuch demonstrieren. Kaufen Sie auf dem Markt ein Bündel Setzlinge und pflanzen Sie sie neben die eigenen. Mit warmer Dankbarkeit werden Sie nachher Ihr Frühbeet betreuen.

Die beiden Abbildungen sind einem Prospekt über Weberplatten von Robert Weber, Le Poyet, Blonay (Vaud), entnommen

B-2-M

zeller Balsam

immer heilsam!

Hunderttausende können es bezeugen, und doch gibt es noch immer solche, die davon nicht restlos überzeugt sind.

Weshalb? — Nur deshalb, weil sie den «Zellerbalsam» noch nie persönlich auf die Probe gestellt haben.

Und Sie?
«Zellerbalsam» wird auch Ihnen helfen!

Bei Magenbeschwerden, Darmstörungen, Unwohlsein, Ubelkeit, Erbrechen, Hautschäden aller Art, Hals-, Ohren- und Zahnschmerzen bewährt sich der «Zellerbalsam» seit 78 Jahren als das heilsame und schmerzstillende Universal-Hausmittel.

Es gehört in jede Hausapotheke und auch in jeden Soldatentornister. — Nur echt in unseren Originalflaschen à Fr.—.90, 1.80, 3.50, 5.50 und 10.—.

In Apotheken und oft auch in Drogerien erhältlich.
Auf Wunsch senden wir Ihnen gratis unsere illustrierte und interessante «Jubiläumsschrift»

Max Zeller Söhne, Romanshorn
Apotheke - Fabrik pharm. Präparate - Gegründet 1863



DAS HEILSAME NATURPRODUKT

